

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

47 (21.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424488)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark 25 Pf. Post-Bestellgeld. — Beschreibungen übernehme alle Rohmaterialien und Landbesitzer.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Bäcker und Wirt in Oldenburg, J. Schlotte in Bremen, Hansen in und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Ad. Wolff in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daus und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs

für Stadt und Amt Esfleth.

Nr. 47.

Esfleth, Donnerstag, den 21. April.

1881.

Aus Petersburg.

Am Charfreitag hat der Kaiser in Petersburg abermals seine Schuldigkeit getan und für längere Zeit wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die Czarin und an der Hand geliebt. Die Hinrichtung der fünf verurtheilten Verbrecher hat insofern einigermaßen überrascht, weil unmittelbar zuvor die Gerichte von theilweiser Begnadigung mit zehntelnder Sicherheit auftraten. Der Universitätsprofessor Solowiew hielt noch zwei Tage vor der schawelschen Execution eine große Rede für die Begnadigung. Daß dies ein Mann von hochachtbarer Stellung öffentlich wagte, wurde allgemein als ein Zeichen betrachtet, daß die maßgebenden Kreise denselben Standpunkt einnahmen.

Diese Ansicht war eine irige; Solowiew ist verhaftet, die Verbrecher sind hinrichtend worden. Die Polizei des Herrn Baranoff hat inzwischen weitere Schritte unternommen; es ist ihr wiederum einer der Hauptführer des sogenannten „Ex cario Comites“ in die Hände gefallen; es soll ein gewisser „Anton Tschuwaloff“ sein. Man fand bei ihm zahlreiche Drob-Propagandisten; er sollte im Ganzen, so daß Anfangs fünf Personen nicht ermittelt werden konnten. Befehls seiner Reconnoissance wurde er im Gebäude der Stadtbauverwaltung schriftlich öffentlich ausgestellt. Er mußte einen Stuhl bestiegen und betrachtete jeden Eintretenden schwach. Er hat in vollem König, kurze Haar und Vollbart und im ägyptischen Hute, Polizeimantel umharrt und ihn. Die Verurtheilten, welche ihn etwa recognoscieren zu können glaubten, wurden einzeln in das Zimmer gelassen. Der Behälter drittel dieses hohen erhöhten Standpunkt, um etwas über zu stehen, den man ihn reicht. Endlich soll er aber als Anton Tschuwaloff, ein Hauptmitglied der geheimen Organisation, erkannt worden sein. Während des letzten Accusationsprozesses wurde dieses Mannes schon gedacht. Tschuwaloff und die Personstafa bezeichneten ihn als einen Menschen, welcher den Behörden noch mehr wie sie selber zu schaffen machen würde und der schwerer aufzufinden sei, wie eine Nadel auf dem Meereebene.

Was wird aus geschehen? Daß die nihilistische Verschwörung mit der Execution der fünf Verbrecher und der Staatsannahme Tschuwaloffs ununterbrochen sei, kann Niemand glauben. Man wird sich entscheiden, wie außerordentlich scharfe Maßregeln nach dem Attentat im Winterpalais über Petersburg verhängt wurden; dieselben haben einfach nichts gebracht und wenn man auch Männer wie Boris Melnikoff und Baranoff die Riegel der Polizeigewalt in Händen haben, so ist doch offenbar die directe Theilnahme der gesammelten nicht

nihilistischen Bevölkerung an den Bestrebungen, dem Nihilismus beizukommen.

Der Petersburger Stadtausschuß, von dem man sich Wunder was versprach, traut ebenfalls an dieser Theilnahmslosigkeit; er ist keineswegs ein lebensfähiges Gebilde; man spricht kaum noch von ihm.

Ein Diplomat äußerte einmal: „Rußland hat vor allen andern Staaten den Vorzug, von Gott direct regiert zu werden; anders läßt es sich nicht erklären, daß dieses Reichreich zusammenhält.“ Fünftundneunzig Prozent der Bevölkerung sind eine rohe, uncultivirte, culturwidrige, geistlichste Masse, über welche ein Hamantier herrscht, das halbe Jahr aus ihr hervorgegangen, alle Kräfte in seinen ersonnen Stand zu hinübergeronnen hat. Für diese große Masse ist denn naturgemäß auch die Regierung zugeschnitten und die übrigbleibenden fünf Prozent, dieser an der Zahl verschwindende, in westlichen arden Sätzen zusammengebrachte, geistig beherrschte Bruchtheil der Bevölkerung kann mit dieser Art des Regierens nicht zutvorden sein. Aus diesem Bruchtheil recrutirt denn auch der Nihilismus seine fanatischsten Anhänger. Wie soll es besser werden? Durch eine Verfassung, durch ein Parlament? Das würde in Rußland mindestens eine ebenso schmerzliche Korce werden, wie es die Parlamente in Constantinopel und Cairo sind. Eine Clique würde nur einer anderen, jebowas nicht biffen, die Herrschaft abtreten; der jumbfingig dahinschwebende russische Bauer hat dafür absolut kein Bedürfnis. So wird also einstweilen noch der Schrecken in Rußland das Regiment weiterführen.

Mundschau.

* Berlin, 14. April. (Vereinsbank) Nachdem die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind, ist unter dem heutigen Datum nunmehr die „Vereinsbank“ in das Handelsregister der hiesigen Gerichts eingetragen worden. Die neu begründete Bank wird denn auch in dem für sie ermittelten Grundstück Ecke der Leipziger- und der Charlottenstraße ihre Thätigkeit in kurzer Zeit eröffnen. In die „Vereinsbank“ wird bkauntlich ein Bankgeschäft mit ausgedehnter Kundschaft interir. Das Bankgeschäft von Sternberg u. Co., das in sie aufgeht, hat durch ausgiebige Benutzung der Publicität sich in kurzer Zeit einen unvoraussehbaren Kundenkreis geschaffen, der sich über Norddeutschland sowohl als über Süddeutschland ausdehnt. Diese Art der Heranziehung von Kunden durch Anpreisung der Publicität wurde zuerst an der Börse nicht gerade wohlwollend beurtheilt, man mußte aber schließlich zugeben, daß auf diesem Wege große geschäftliche Erfolge erzielt worden sind und jedenfalls hat unter denjenigen Bankgeschäften,

welche diesen, bisher in Paris häufig beschrittenen, bei uns aber bis vor etwa zwei Jahren noch ziemlich unbekanntem Wege wählten, das von Sternberg u. Co. sich durch die große Rühigkeit hervorathen. Man versichert, die „Vereinsbank“ wolle sich von speculationen Operationen ganz fernhalten und lediglich das Bank-Commissionsgeschäft betreiben. Für die Drangabe seiner Geschäfte hat Herr Aug. Sternberg sich nur das Recht vorbehalten, einen großen Theil des Actiencapitals zum Paricourte übernehmen zu dürfen, erhält andere Anordnungen ausdrücklich nicht. Das Actiencapital beträgt zwar nach dem Statut 30 Mill. M., doch werden nur 6 Millionen mit 40 pCt. Einzahlung emittirt, während der Aufsichtsrath etwaige spätere Emmissionen zu bechtigen hat. Es wird uns aber versichert, daß ein, wenn die Geschäfte einen weit größeren Umfang gewinnen sollten, zur Emmission weiterer Actien geschritten werden würde. Die abgenommenen 6 Millionen Mark Actien werden zum Course von ca. 115 pCt. an die Börse gebracht werden; wir haben den Prospect bereits veröffentlicht. Dem Aufsichtsrath gehören an die Herren Freiherr Bernhard von Arnim, Graf von Hessestein, Geh. Ober-Keg-Rath und Director der Preuß. Renten-Anstalt Mayke, General-Consul Spiegelthal, Geh. Rath Graf v. Sier, Rittergutsbesitzer von Koroow, Rittergutsbesitzer von Kame, Kreispauper Comm. Die Geschäftsführung wird nach wie vor vorzugsweise in den Händen des Herrn Aug. Sternberg und der für die ununterbrochene Geschäftsführung fungirenden 6 Procuristen (die Herren Carl Weber, Conrad Schacht, Carl Klee, Hugo Bndig, Max Fischer, Gerhart) ruhen; in den Vorstand werden ferner delgirt die Mitglieder des Aufsichtsraths: Graf von Hessestein und Herr Gehobner Justizratz Hedcr. Wir behalten uns vor, auf die neue Verfassung zurückzukommen. Wenn die „Vereinsbank“ ihrem Programm treu bleibt, das Commissions- und Wechselgeschäft betreibt (zu welchem letztem die Lage des erworbenen Gebäudes besonders geeignet erachtet), kann sie recht günstige Resultate erzielen mit einer Entwidlung nehmen, wie etwa die aus ganz ähnlichen Umständen hervorgegangene „Banque Parissienne“ in Paris.

* Nach mehrseitigen Meldungen hat die Reichsregierung eine Denkschrift ausarbeiten lassen, die der Kaiserlichen Münzcommission vorgelegt werden soll. Das Schriftstück enthält einen historischen Überblick über den Gang unserer neuere Münzregulierung und Angaben über das in Deutschland vorhandene geprägte Metall. — Für England scheinen die Hindernisse, an der Conferenz theilzunehmen, noch in letzter Stunde beseitigt worden zu sein. Es wird ebenfalls auf der Conferenz vertreten sein.

Eva's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger. (9. Fortsetzung.) Herr Hoffmann wehte diese Einwendung ab. — Haben's rechtlich und redlich verdient und ich sage Dir, Theophil, die Maschine bringt's und hundertfach wieder ein! Theophil schwante einen Augenblick, ob er nicht jetzt sogleich dem Vater die ganze Säwäre der Sachlage mitteilen sollte. Aber er blickte in das ehrwürdige, sorglose, zufriedenselnde Gesicht des Vaters und vermochte nicht, dessen heitere Laune auf eine so fürchterliche Art zu verschonen. Eben im Begriff zu gehen, rief ihn Herr Albert Hoffmann noch einmal zurück. — Hore, mein Sohn, sagte er in herzlicher Weise zu Theophil, Wiffen war vor wenigen Stunden wieder bei mir. Er hat sich in den Kopf gesetzt, daß ich durch ihn reich und berühmt werden soll. Im Grunde genommen kommt es ihm wohl nur darauf an, ein paar Hundert Mark in die Hände zu erhalten; ich habe ihm denn auch, da heute gerade ein so fröhlicher Tag ist, 200 Mark zugesichert. Er kommt nachher, um sie zu holen. Bringe mir das Geld gleich mit herauf, denn ich habe mich reinweg ausgegeben. — Gut, gut, Papa! Theophil eilte in das Comptoir hinab. Vorhin, nach

seiner Rückkehr von Selbig, hatte er gar nicht mit Winkler gesprochen, er war gleich nach oben zum Vater gerufen worden. Jetzt erst fragte Winkler ihn, ob Selbig das Geld gegeben hätte. — Nein! entgegnete Theophil und kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. — Der Wechsel war soeben hier. Ich habe den Voten unter dem Verwande, daß Sie nicht zugegen wären und ich die Summe nicht im Verschluß hätte, auf morgen Vormittag um 10 Uhr wieder herbestellt. — Wieviel Cassenbestand haben wir, Winkler? — Herzlich wenig, Herr Hoffmann, kaum 2000 Mark. Ich habe erst gestern wieder für Sie mehrere Tausend Mark an Tapetier, Möbelschänder und Maler bezahlen müssen. Theophil biß sich auf die Lippen. — Mein Vater verlangt jetzt 3200 Mark, sagte er. Können Sie das Geld beschaffen? — Herr Hoffmann, entgegnete Winkler zögernd, ich habe alle Augenbände, die hier am Orte waren, eingesehen lassen. Das Guthaben bei der Bank ist gehoben. . . . ich weiß kein Mittel mehr! — 3200 Mark! Nicht einmal diese Summe ist in der Cassa eines Geschäftes vorhanden, das 600 Leute beschäftigt? fragte Theophil. Winkler zuckte die Achseln. — Wenn Sie wenige Minuten hier warten wollen,

sagte er endlich gedehnt, werde ich nach meiner Wohnung gehen und meine Cigarren holen — es mögen vielleicht 1500 Mark sein! — Wollten Sie das, lieber Winkler? O, wie dankbar bin ich Ihnen! Eilen Sie, ich werde Ihnen einen Wechsel über diese Summe ausstellen! — Gut, ich eile. Wechsel wären mir übrigens erwünscht; aber statt des großen über 1500 Mark, bitte zwei kleine; ich kann solche besser verwerten! Winkler eilte davon. Theophil nahm zwei Wechselformulare und verschickte dieselben nur mit der Duerchrift: „Angenommen. Albert Hoffmann.“ Als Compagnon zeichnete er ja die Hüma seines Vaters. Winkler kehrte bald zurück und gab seinem Chef die 1500 Mark; 1700 Mark entnahm derselbe aus der Cassa, dann übergab er Winkler die beiden Wechselblanketts mit der Anweisung, die Summe von 1500 Mark auf dieselben so zu vertheilen, wie es ihm gutdünke. Hieranf eilte Theophil nach der Wohnung seines Vaters, der ihn schon voll Ungeduld erwartete. Winkler aber sah dem Davongehenden mit einem Blick voll teuflischen Triumphes nach. — Es war schon ziemlich spät Abends. Drei Personen verließen fast zu gleicher Zeit, aber

